

der alte »gotische« Druck beibehalten worden, welchen das germanische Mittelalter, die Zeit der größten Kraft und der höchsten Macht der Deutschen, im Gegensatz zur Antike und frei von derselben geschaffen hatte.

Und immer, wenn der Deutschenhaß bei anderen Völkern hell aufflammte, welche sich noch der deutschen Buchstaben bedienten, dann war es das erste, daß sie diese deutsche Schrift abschafften. So haben es im vorigen Jahrhundert die Tschechen getan, so heute die Dänen. In England und Amerika bereitet sich jedoch ein Umschwung vor. Einflußreiche Künstler und Buchdruckerkreise, die sich der malerischen Wirkung des deutschen Druckes im Gegensatz zur kalten Eleganz der lateinischen Buchstaben nicht entziehen können, haben schon große englische Werke im alten »gotischen« Druck herstellen lassen; so die *Chancer's Canterbury Tales* durch *Scott*. Ein klarer Beweis, daß es den fremden Völkern keine besonderen

Fig. 508.



Vom Chor des Münsters zu Freiburg.

1354.

c) Schrift der Inschriften an Gebäuden und dergl.

Die Inschriften wurden bis gegen 1370 in großen Buchstaben hergestellt. Zuerst waren es die großen Buchstaben des lateinischen Alphabets, mit den Abweichungen, die sich bis zum Jahre 1000 eingefunden hatten (Fig. 504 u. 505¹⁹⁸); die »E« wurden z. B. rund. Im XII. Jahrhundert rundeten sich diese Buchstaben immer mehr; das »M« und »N« wurde rund, ebenso das »A«. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts, also zu Beginn der Frühgotik, gingen sie in jene ebenso schönen als stolzen Buchstaben über, die allgemein bekannt sind. Allerdings ist die merkwürdige Auffassung verbreitet, diese der Frühgotik eigenartigen Buchstaben seien romanisch. Sie herrschten gerade während der ganzen Frühgotik, bis tief in die Hochgotik hinein. Erst am Schluß der letzteren, gegen 1370, wurden sie fast plötz-

211.
Rückkehr
zum
deutschen
Druck.

Schwierigkeiten bereitet, ihre Sprache in unserem Druck zu lesen. Wenn Engländer und Amerikaner bei künstlerischen Ausgaben den deutschen Druck wieder pflegen, dann wird auch in Deutschland die Wertschätzung des eigenen Druckes steigen. Denn für große Kreise in Deutschland hat leider nur das Wert, was im Ausland geschätzt wird. Hätte sich nicht die Macht *Bismarck's* für die deutsche Schrift und den deutschen Druck in die Wagschale geworfen, dann hätte man das neue Reich dazu benutzt, die deutsche Schrift abzuschaffen.

212.
Inschriften
in großen
Buchstaben.

Fig. 509.



Grabplatte des Bischofs *Heinrich von Bocholt* im Dom zu Lübeck.

1341.

lich zu Gunsten der kleinen Buchstaben der Buchschrift verlassen (Fig. 506, 507 u. 509¹⁹⁹ u. 200). Diese kleinen Buchstaben entwickelten sich auch zugleich zu solchen Tyrannen, daß sie keinerlei große Anfangsbuchstaben mehr zuließen, ja selbst die Zahlen verschlangen (Fig. 508).

Fig. 510.

Grabplatte des Kurfürsten *Ernst von Sachsen* im Dom zu Meissen.

1486.

Die großen Buchstaben der Frühgotik (die Unzialen) sind sehr gut leserlich, und Inschriften mit ihnen hergestellt sind ebenso klar wie solche mit römischen Buchstaben. Es ist einer der vielen beliebten Kunstgriffe, um die deutsche Schrift

213.
Unzialen.

²⁰⁰⁾ Nach einer Aufnahme der Königl. Meißbildanstalt zu Berlin.

in Verruf zu bringen, daß man Inschriften mit großen deutschen Druckbuchstaben, also mit Versalien, herstellt, und da dies niemand lesen kann, ausruft: »Seht, wie klar ist dagegen die lateinische Schrift.« Dazu sind die Versalien nicht geschaffen und dazu sind sie nicht verwendet worden. Zweckgemäß ist dafür die Unziale, die an Klarheit den römischen Buchstaben gleich, an dekorativer Kraft ihnen weit überlegen ist.

Die Inschriften sind zu meist vertieft eingearbeitet; nur selten sind sie erhaben. Auch dies änderte sich mit dem Auftreten der kleinen Buchstaben in den Inschriften. Die erhaben ausgearbeiteten Inschriften wurden immer häufiger; deutlicher wurden sie dagegen nicht. Denn die Inschriften mit kleinen Buchstaben, ob vertieft oder erhaben ausgearbeitet, sind von einer Unleserlichkeit, die zur völligen Qual für den wird, der hinter den Sinn der Inschrift kommen möchte (Fig. 510 u. 511).

Trotz alledem läßt sich nicht leugnen, daß diese Inschriften ebenfalls hoch dekorativ wirken, und hiermit kommen wir wieder zu dem heils umstrittenen Gebiet. Man kann die mittelalterlichen Buchstaben nehmen, aus welcher Zeit man will: ihr künstlerischer Wert steht

über demjenigen der römischen Schrift.



Grabplatte der Herzogin Zdena von Sachsen im Dom zu Meissen.

1510.